

„Die Verwaltung muss attraktiv bleiben“

Im Gespräch: Sören Kuhn, Geschäftsführer der GKD Recklinghausen

„Vitako intern“ stellt an dieser Stelle regelmäßig „neue Köpfe“ aus der Vitako-Mitgliedschaft vor, meistens sind dies neue Geschäftsführer nach einem Wechsel in der Führungsetage. In dieser und den nächsten Ausgaben stellen wir Ihnen drei im vergangenen Jahr in den Vorstand kooptierte Mitglieder vor und befragen sie nach ihren Erwartungen und Erfahrungen mit der Vorstandsarbeit. Den Anfang macht Sören Kuhn, der auch Gastgeber der Vitako-Mitgliederversammlung Anfang April ist.

Herr Kuhn, Sie sind auf der Mitgliederversammlung im November letzten Jahres in den Vitako-Vorstand gewählt worden. Was hat Sie bewogen, in den Vitako-Vorstand zu gehen?

In erster Linie habe ich mich bei den Mitgliedern um einen Vorstandsposten beworben, da ich die Zusammenarbeit der verschiedenen staatlichen Ebenen insbesondere im Thema Digitalisierung für hochspannend und auch für weiter optimierbar halte. Zudem bin ich ja „hauptberuflich“ Geschäftsführer bei einem eher kleinen Vitako-Mitglied und finde, dass das eine wertvolle Perspektive für die Vorstandsarbeit ist – ohne es dabei für ein überlegenes Konzept zu halten.

Wie haben Sie die ersten Monate Vorstandsarbeit wahrgenommen und was sind Ihre Prioritäten?

In erster Linie war es bisher neben dem eigentlichen Job bei der GKD Recklinghausen ganz gut zu bewältigen – da hatte ich vorher etwas Sorge. Wie erwartet, war die intensivere Befassung mit einigen Themen wirklich Spaß gemacht, und ich hoffe, dass ich so auch zunehmend gute Beiträge zur Vorstandsarbeit leisten kann. Die Arbeitsatmosphäre in den Vorstandsvideokonferenzen ist sehr gut, auch wenn natürlich regelmäßig nicht alle von Anfang an der gleichen Meinung sind.

Was die Prioritäten für die Vorstandsarbeit angeht, würde ich gerne mithelfen, die Zusammenarbeit der verschiedenen staatlichen Ebenen ein kleines Bisschen zu verbessern. Die Herausforderungen wie „Digitale Souveränität“ werden wir mit mehr Einigkeit besser in den Griff bekommen. Mindestens mit Blick auf die kommunalen Spitzenverbände hoffe ich hier auf weitere Fortschritte in der Zusammenarbeit.

Mit welchen Herausforderungen beschäftigen Sie sich gegenwärtig in Ihrem Unternehmen und ist dies typisch für die Region?

Wir sind gerade mit einigen großen Themen für einen kleinen Zweckverband unterwegs. Da ist zum einen das vom Ministeriums für Wirtschaft, Innovation, Digitalisierung und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen (MWIDE NRW) geförderte Serviceportalprojekt mit Fokus auf Unternehmer in der Emscher-Lippe Region und zum anderen die Umsetzung digitaler Aktenführung für das kommunale Jobcenter des Kreises Recklinghausen mit rund 1.000 Mitarbeitern an 16 Standorten in diesem Jahr.

Die Bestrebungen eine BSI-Grundschutzertifizierung zu erreichen, werden wir weiter fortführen und hoffentlich im nächsten Jahr eine erste Zertifizierung erhalten. Zudem wird der Support für Schulen zunehmend zu einem Thema in dem wir uns engagieren sollen und wollen. Diese Herausforderungen sind so oder so ähnlich wohl auch überregional vorhanden.



Welche Prioritäten setzen Sie bei der Digitalisierung?

In dem Thema Online-Dienstleistungen sind wir durch das Förderprojekt des MWIDE NRW vor allem mit dem Fokus auf Dienstleistungen für Unternehmen befasst. Das Ganze zusammen mit 13 Gebietskörperschaften, zwei weiteren Rechenzentren und einer Wirtschaftsförderungsgesellschaft. Den Gedanken, den Standort „Emscher-Lippe“, der heute schon viel zu bieten hat, dadurch noch attraktiver zu machen finde ich nach wie vor gut.

In welchem Ausmaß sind Sie von Fachkräftemangel und der veränderten Arbeitswelt durch die Digitalisierung betroffen?

Das Fachkräftereservoir ist einer der wichtigsten Standortfaktoren des Ruhrgebietes. Zahlreiche Universitäten und Fachhochschulen und eben auch eine hohe Bevölkerungsdichte sind hier ein echter Pluspunkt. Hochspezialisierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kriegen aber auch wir derzeit nur schlecht im Rahmen des TVöD.

Die „veränderte Arbeitswelt durch die Digitalisierung“ wollen wir als kommunale IT-Dienstleister doch aktiv mitgestalten. Das ist in erster Linie kein Schreckgespenst das da auf die Menschheit losgelassen worden ist, sondern doch auch für viele eine Erleichterung der täglichen Arbeit und gerade bei jungen Menschen sogar Teil des persönlichen Erwartungshorizontes. Die teilweise Automation insbesondere von wiederkehrenden Aufgaben ist gut um zukünftig als Verwaltung attraktiv zu bleiben.

FRAGEN: HELMUT MERSCHMANN, VITAKO